

Sinfonische Raritäten voller Wucht

Die Musikfreunde
Neustadt präsentieren
Entdeckenswertes von
Romberg, Mendelssohn
und Beethoven.

Von Marie Bous

Neustadt – Zu Beginn und am Ende des Konzerts der Neustadter Musikfreunde gab es gehörig Lautstärke auf die Ohren: im ersten Programmpunkt allerlei von der sogenannten „Türken-Musik“ beeinflusstes Schlagwerk, was im 18. Jahrhundert en vogue war, und im letzten Stück kamen zusätzliche Blechbläser hinzu. Bekanntestes Beispiel des „Janitscharen-Genres“ ist wohl Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“.

Doch Mozart war es nicht, vielmehr ein Zeitgenosse des großen Salzburgers, elf Jahre später geboren und 30 Jahre später gestorben als jener: Andreas Romberg. Außer seiner Vertonung der Schiller'schen „Glocke“ ist wenig von ihm auf den Konzertpodien zu erleben und man kann sich bei Hans Stähli bedanken, seit 2013 Dirigent des Neustadter Liebhaberorchesters, dass er immer wieder besondere Stücke „neu“ zu Gehör bringt.

Große Besetzung mit mehr als 50 Instrumentalisten, angereichert durch Trommel, Triangel, Becken und Piccoloflöte, eröffnete die Sinfonia Nr. 4 „alla turca“ op. 51 den Abend. Man erlebte einen runden Klang der Instrumentalisten, die bestens auf das stets präsente Dirigat seines Leiters reagierten und in langsamen wie raschen Passagen, Unisonostellen oder voll besetzten Abschnitten schön ausgeführte



Andrea Chudak beeindruckte mit Emotion und Intensität. Foto: Vogt

Binnendynamiken zeigten.

Neben dem oft eingesetzten Schlagwerk waren vor allem die Streicher gefordert, mit raschen Läufen und immer wieder leicht abgewandelten Figuren und auch für Bläser gab es kleine solistische Einlagen. Ein ebenfalls nicht allzu oft auf den Spielplänen stehendes Werk von Felix Mendelssohn Bartholdy schloss sich an: die Konzertarie „Infelice“. Hier vereinigen sich Orchester und Solo-Violine mit einer Sopranstimme, die in trauriger bis verzweifelt-aufgebrachter Manier die Tragödie einer von ihrem Mann verlassenen Frau beklagt. Dafür konnte neben der aus der Schweiz angereisten, in Neustadt bestens bekannten Geigerin Birgit Thorgerd Müller Andrea Chudak gewonnen werden. Sie schleuderte die Wut der unglücklich Liebenden mit blitzenden Augen und großer stimmlicher Intensität in den Saal, wusste dagegen in klagend-verhaltenen Passagen mit schöner Pianohöhe zu überzeugen.

Die Sängerin durfte im letzten Programmpunkt auch ihre Liedkunst zeigen, denn in der Schauspielmusik zu Goethes Drama „Egmont“ von Ludwig van Beethoven ist der Sopran neben Orchester und einem Sprecher gefordert. In kurzen wohlgesetzten Worten erklärt der Text Stimmung und Handlung des Dramas – von Werner Schwarz lebendig und gut verständlich herübergebracht.

Man hört die düster beginnende Ouvertüre, ein martialisches Marschlied, den bekannten Text des Klärchen „Freudvoll und leidvoll“ und Passagen des Stücks beleuchtende stimmungsvolle Zwischenaktmusiken bis hin zur laut lärmenden Siegesymphonie. Anhaltender Beifall in der nahezu voll besetzten Halle zeigte, dass das Programm gut angekommen war.